

Hermann Josef Schmidt (Dortmund)
**Transformierte Jagdleidenschaft:
Christentumskritischer Aufklärer als Mutmacher**
Laudatio auf Karlheinz Deschner
anlässlich seines 80. Geburtstags am 23. Mai 2004

„Mir geht es um kritische Aufklärung. Sie ist [...] wichtiger als alles. Und darum wird sie auch mehr als alles gehaßt, bekämpft, totgeschwiegen und totgetreten. Warum wichtiger als alles? Weil sie alles brandmarkt, was – nicht erst heute – die Welt terrorisiert und verelendet: Krieg, Ausbeutung, Hunger, Verdummung und grenzenlose Heuchelei, von oben bis unten, oben aber vor allem! Für nichts auf der Welt, nicht mal für Rüstung, für ihre Ruinierung, wird so viel Geld verplempert wie für ihre Verdummung. Lauter Themen, Hauptthemen meiner“¹ – ich füge hinzu: – Schriften.

**Lieber Herr Deschner!
Honoratiores! Werte Anwesende!
Liebe Freundinnen und Freunde kritischer Aufklärung!**

Auf Sie, Herr Deschner, anlässlich Ihres 80. Geburtstags eine Laudatio zu halten, ist fast schon absurd. Weniger, weil Sie als Preisträger der für Aufklärungsengagierte hierzulande wohl wichtigsten Preise² und anlässlich Ihres 70. Geburtstags bereits sechs beeindruckende Laudationes anzuhören das Vergnügen hatten – was bleibt da noch an Neuem präsentierbar? –, sondern aus einem formalen und inhaltlichen Grund. Mit „Laudatio“ ist ja eine feierliche Lobrede gemeint, „in der die Leistungen und Verdienste eines Menschen, der geehrt wird, gewürdigt werden“³. Das setzt voraus, daß der Laudator dazu berechtigt ist. Schon in dieser Hinsicht kann ich Ihr Laudator kaum sein. Entscheidend jedoch: Loben ist Anbiederung von ‘oben herab’ oder, um Nietzsche zu paraphrasieren, „Im Lobe ist“ noch „mehr Zudringlichkeit, als“ selbst „im Tadel.“⁴ Doch eine antike Nebenbedeutung von „Laudatio“ als „Dankadresse, die die Be-

wohner einer römischen Provinz als Zeichen ihrer Zufriedenheit mit der Verwaltung eines Statthalters in Form eines lobenden Berichtes an den Senat in Rom durch Gesandte (...) schickten“⁵, half mir aus der Falle.

So überbringe ich Ihnen nun „eine Dankadresse“: Bewohner einer römischen Provinz⁶ bin ich zwar nur im übertragenen Sinne, dann allerdings einer recht ‘schwarzen’, semikirchenstaatlichen und dank vielfacher Extirpation und Vertreibung deutschen Geistes zumindest seit 1870 zunehmend provinziellen. Allzu bescheiden erscheint das Stichwort „Zufriedenheit“; ansonsten komprimiere ich, denn beiseite, daß es sich sowohl bei „Statthalter“ wie „Senat“ um Ranghöchstes der römischen Republik handelte, hebe ich nun die Differenz von Statthalter und Senat in dem Sinne auf, daß Sie, lieber Herr Deschner, sowohl Gegenstand als auch Adressat meines Dankes sind.

Inhalt und Schwerpunkte meines lobenden Berichtes über Sie an Sie sind durch das eröffnende Zitat gesetzt: ich danke Ihnen als selbst- und zumal religionskritischem Aufklärer und Ermutiger zumindest Aufklärung und Kritik, Sonderheft 9/2004

dest für Aufklärer, da ich Ihr Œuvre und Ihr Leben primär aus dieser Perspektive verstehe und die Konsequenz Ihres Vorgehens als Schriftsteller bewundere; natürlich im Wissen, daß Sie zu fast allem, was ich nun formuliere, einen Ihrer Aphorismen als Fragezeichen beifügen könnten. Doch Schweigen gilt nicht in einer Laudatio...

So gliedere meinen genetisch strukturierten Dank in

- I. Das was war,
- II. Das was mittlerweile ist,
- III. Das was vermutlich bleibt, und ich schließe
- IV. mit vier unfrohen Wünschen.

I. Das was war

Was waren (die) entscheidende(n) Stimuli Ihrer Entwicklung und Ihres Werks? Ich weiß es nicht; kann nur aus langjähriger Lektüre gewonnene Vermutungen zu skizzieren suchen. Evident erscheint, daß Sie es anders als die meisten Ihrer Altersgenossen vermocht haben, Ihr Entsetzen und Ihre Empörung über Ihre Erfahrungen zumal während des zweiten Weltkriegs⁷ schon in Ihrer faszinierenden Würzburger Dissertation von 1951, *Lenaus metaphysische Verzweiflung und ihr lyrischer Ausdruck*⁸, sowie in Ihren Romanen früh hochrangig zu artikulieren, damit produktiv zu machen und in ungebrochener und unkorrupter Kontinuität nunmehr ein halbes Jahrhundert lang in konsequenter Ausweitung auf die jeweils primär relevanten Gegenstandsfelder mit strategischem Blick umzusetzen:

„Daß ich vor 40 Jahren schon dachte, was ich heute denke“⁹, schrieben Sie vor 10 Jahren, denn: „Mein ganzes Leben stand Aufklärung und Kritik, Sonderheft 9/2004

ich auf Seiten der Erniedrigten, Beleidigten. Und keinen Augenblick auf der des Gegenteils.“¹⁰

So gelang es Ihnen, Ihre zumal in Ihrer Dissertation, beiden Romanen, später auch in Ihren Landschaftsskizzen und nach meinem Empfinden in Ihren brillanten Aphorismenbänden dokumentierte immense Sensibilität in Transformation Ihrer ursprünglichen Jagdleidenschaft zunehmend mit Ihrer analytischen Kraft, Ihrem kritischen Scharfblick, Ihrer artistischen Kreativität, Ihrer außergewöhnlichen Arbeitskraft sowie -bereitschaft und Ihrer schriftstellerischen Potenz so zu integrieren, daß Sie zu Leistungen (‘Synergieeffekten’) fähig wurden, von denen wohl Sie selbst kaum zu träumen wagten; und für die noch Generationen zu danken haben.

So haben Sie sich schon früh einen Namen als ein eigene Erfahrungen in exemplarischer Weise gestaltender Romanautor gemacht, da Sie Subjektivität in Intersubjektivität zu transformieren vermochten, persönliche Gefährdungen jedoch noch keineswegs gebannt erschienen. So läßt *Die Nacht steht um mein Haus*, 1956, nur allzu verständliche Gefahren

– „Je grösser die Hellsicht, desto tiefer die Nacht.“¹¹ –,

von Melancholie, Resignation oder Verzweiflung angesichts nahezu durchgängiger Borniertheit und Verklebtheit der Gehirne oder bersekerhafter literarischer Amokläufe ahnen.

Doch Sie haben schon früh als Verdummungsjäger und Verlogenheiten aufspürer die erwähnte Konzentration Ihrer Kräfte und Fähigkeiten erarbeitet und erreicht: zuerst in Weiterführung Ihrer Lenauinterpretation als literaturwissenschaftlicher

Kritiker, beginnend mit *Kitsch, Konvention und Kunst*¹², 1957, einem nicht nur für mich augenöffnenden Werk, in welchem Sie die Literaturkritik in den dumpfen 1950er Jahren vielleicht stärker stimuliert und vor allem Jüngeren subtilere Lektüreperspektiven eröffnet haben als ein Fuder literaturwissenschaftlicher Untersuchungen: Dank Ihnen waren Autoren wie Hermann Broch, Hans Henny Jahn und Robert Musil plötzlich literarische Maßstäbe geworden und geblieben.

Dann freilich schienen Sie das Terrain gewechselt zu haben, denn wie paßte eine kritische Kirchengeschichte wie *Abermals krähte der Hahn*, 1962, zu Ihren Romanen? Glänzend; zumindest im Sinne einer Hintergrundausschleuchtung nicht nur Ihrer eigenen weltanschaulichen Genese, sondern auch von Faktoren, die literarische Wertungen der westdeutschen weitestgehend christlich orientierten oder okkupierten medialen Öffentlichkeit bestimmten – Carossa, Bergengruen und Wiechert statt Jahn und Musil – und deren Ausfall bei den von Ihnen primär geschätzten Autoren evident war: Niemand von ihnen war Freund oder gar Verherrlicher irgendeiner Form des Christentums. Was die Aufarbeitung von Verlogenheit und Verdummung betraf, gerieten Sie damit freilich vom Regen in den Ozean, denn Christentum bietet Europäern für beides wohl die umfangreichste und differenzierteste Sammlung an Belegen in syn- wie in diachroner Perspektive. Literaturberge waren aufzuarbeiten, um die Einsicht zu belegen, daß sich in der Geschichte von Verlogenheit, Verdummung und Grausamkeit strukturell mehr wiederholt als gemeinhin akzeptiert zu werden scheint; und daß Religion, Politik und Wirtschaft erstaunlich oszillieren. Hunderte von Jahren könn-

te man mit der Aufarbeitung hier beschäftigt sein.

Dabei erhielten Sie allerdings ermutigende Hilfe: Offenbar haben Sie als Schüler und Student ebensowenig wie fast jeder andere von uns von der englischen, französischen oder gar der antiken Aufklärung erfahren. Derlei entdeckt und erarbeitet man sich erst später; wenn überhaupt. Doch früh haben Sie sich dank philosophischer Hilfe von christlichen Prägungen zu befreien vermocht: als Fünfzehnjähriger durch Ihre wohl rauschhafte Lektüre Nietzsches; als Student dann Schopenhauers und „besonders gründlich, Kants.“ Diese drei „entrissen“ Sie „geistig, nicht emotional noch, dem Christentum.“¹³ Letzteres war im Blick auf die Akzeptabilität Ihrer kritischen Kirchengeschichte vielleicht sogar von Vorteil: Wäre sie in vergleichbarer Breite und Intensität rezensiert und rezipiert worden, wenn Ihre Kritik nicht nur theistische Ansprüche Jesu unterlaufen, sondern auch dessen Persönlichkeit bereits ins Fadenkreuz der Kritik genommen hätte? Eines Jesus – si esset –, der, hätte er nur Spuren prognostischer Potenz und von Göttlichkeit besessen, in Kenntnis seitheriger in seinem Namen inszenierter Heilsgeschichte wohl eiligst diesen Trabanten verlassen hätte; in einem letzten Liebesakt Saulus gleich mit im Gefolge. Der Menschheit wäre wohl viel erspart geblieben; und in den vergangenen Jahrhunderten hätte eine gaiaphile Ethik längst erarbeitet und praktiziert werden können, die ja noch heute fehlt...

Doch warum sind Sie nicht – als „Student beharrlich Autodidakt“¹⁴ – zur Philosophie gewechselt, deren kritischer Mini-Fraktion Sie dank Ihrer Begabung noch größere Dienste hätten leisten können? Weil Sie als Autodidakt unabhängiger sein Aufklärung und Kritik, Sonderheft 9/2004

konnten und/oder weil Sie damals schon bemerkt hatten, daß christliche Denkbremsen, -verbiegungen und leider auch -korruptionen die abendländische Philosophieentwicklung ebenso wie die Interpretation der Texte derjenigen Autoren, die dennoch auszubrechen vermochten¹⁵, in so hohem Maße – bis in die Gegenwart übrigens – bestimm(t)en, daß ein „ad fontes“ selbst im Blick auf Philosophie auch noch dann Christentumskritik bedeutet, wenn man die Entwicklung antiken Denkens vor allem des 6. und 5. Jahrhunderts vor unserer glorreichen Zeitrechnung nicht ausklammert? Nicht nur für Deutschland ist die „Kritik der Religion“ wie insbesondere des Christentums und aller seitherigen Fundamentalismen jedenfalls noch längst nicht „beendet“¹⁶.

II. Das was mittlerweile ist

Damit komme ich zu dem, was mittlerweile ist. Sie und nicht irgendein Filigraninterpret sind der kompetenteste Christentumskritiker des 20. Jahrhunderts: denn Christentum war und ist kein System, keine Einheit, sondern ein amorphes Ensemble und an Heterogenität sowie Assimilationsfähigkeit schwer überbietbares Konglomerat in seiner Geschichte, als Legitimationsinstanz ebenso wie als Profiteur trotz zahlreicher menschlich wertvollster Mitglieder eher auf unterer Ebene leider verquickt mit einer Vielzahl politischer Schandtaten, ja Schurkenstücken der vergangenen nahezu 20 Jahrhunderte. Nicht nur Hitler, selbst noch Stalin hatte seine Feldpopen. Zur Christentumskritik gehört die Berücksichtigung der Geschichte; sonst bleibt sie meist oberflächlich. Doch bleibt sie es nicht, erfordert sie im Sinne einer Lebensaufgabe fast die Aufgabe des eigenen Lebens. So bedeutete das Erwei-

Aufklärung und Kritik, Sonderheft 9/2004

tern der Zeitperspektive Ihrer Kritischen Kirchengeschichte von 1962 die Ausarbeitung einer Verbrechens-, Verbrecher- und zumal Opfergeschichte – kurz: Kriminalgeschichte – als Gegenbilanz der üblichen Verherrlichungen des Christentums. In den bisher erschienenen 8 Bänden haben Sie nun das 16. Jahrhundert erreicht. Christinnen, die Novenen veranstalten, damit Sie Ihren *Écrasez-l'* infame-Dekalog¹⁷ aus biophiler Perspektive vollenden, schließen sich unsere Wünsche an. „Biophile Perspektive“ meint, daß Sie eben nicht ausschließlich aus einer humanistischen, lediglich menschliche Interessen berücksichtigenden Sichtweise Ihre Kritik ansetzen – so vorrangig diese bleibt –, sondern daß Sie das spezifisch christliche Mißverhältnis zu außermenschlichem Leben, selbst zu uns näher verwandten sogenannten ‘Nutztieren’, und darüber hinaus die sich noch in vielfacher Kaschierung inszenierenden Formen des Spuranaturalismus – genauer: jenseitsfixierter Welt- und Freudenvermiesung samt deren ruinösen Folgen – ins Fadenkreuz Ihrer Kritik nahmen und nehmen.

Christentumskritik jedenfalls hat viele Facetten, bedarf differenzierender Multiperspektivität. Bestimmte Schwerpunktthemen sind abzuhandeln. Sie haben dies in zahlreichen Arbeiten getan: konsequenzenreich und epochemachend vor allem Ihre Sexualgeschichte des Christentums *Das Kreuz mit der Kirche*, 1974¹⁸, und die dogmenkritische Arbeit *Der manipulierte Glaube*, 1971¹⁹. Die geistige Ehrenlegion wesentlicher Kritiker des Christentums, in die Sie schon längst aufgenommen sind, war auch hierzulande zumindest mit knappen Textauszügen und im Zusammenhang zu präsentieren: Sie haben sich dieser Mühe in den beiden wichtigen Sam-

melbänden *Das Christentum im Urteil seiner Gegner*, 1969 und 1971, in beeindruckender Manier unterzogen: 49 Persönlichkeiten sind dokumentiert von Kelsos, Porphyrios und Kaiser Julian über Goethe, Feuerbach und Nietzsche bis Russell und Gerhard Szczesny, dem wir *Die Zukunft des Unglaubens. Zeitgemäße Betrachtungen eines Nichtchristen*, 1958, die Gründung der *Humanistischen Union*, 1961, und die seit 1964 erschienenen Bände des *Club Voltaire, Jahrbuch für kritische Aufklärung*²⁰, zu verdanken haben, das zum aufklärungsfreundlichen Zwischenhoch der späten 1960er Jahre in der alten BRD einen erheblichen Beitrag geleistet haben dürfte (und zu meiner Freude nicht nur in den Zeitschriften *MIZ*²¹ seit 1972 und *Aufklärung und Kritik*²² seit 1994 sowie dem *Skeptischen Jahrbuch*²³ seit 1996 modifizierte Nachfolge fand).

Schließlich ist im Sinne einer historischen Zangenstrategie angesichts der Tatsache, daß Sie die *Kriminalgeschichte des Christentums* beginnend mit drei allein der Antike gewidmeten voluminösen Bänden²⁴, 1986-1990, aufarbeiteten, einerseits das segensreiche christliche Wirken in jüngster Vergangenheit und andererseits einer sich als christlich firmierenden Weltmacht zu thematisieren: Auch dieser Arbeitsaufgabe haben Sie sich längst gestellt und sie mit den beiden Bänden *Ein Jahrhundert Heilsgeschichte. Die Politik der Päpste im Zeitalter der Weltkriege*, 1982-83, sowie *Der Moloch: „sprecht sanft und tragt immer einen Knüppel bei euch!“ Zur Amerikanisierung der Welt*, 1992, abgeschlossen; und: Sie haben auch Ihre eigene philosophische und weltanschauliche Sichtweise nicht nur nicht verheimlicht, sondern schon 1977 in einem

meiner Lieblingstexte aus Ihrer Schreibmaschine, Ihrem Essay – *Warum ich Agnostiker bin*²⁵ –, zur Diskussion gestellt. Daß Sie sich schon früh den Schwerpunkten Jesusforschung²⁶, der Faschismusgeneigtheit der katholischen Kirche²⁷ und dem Dauerthema Kirche und Krieg²⁸ zuwandten sowie auch die Literaturkritik von *Talente, Dichter, Dilettanten. Überschätzte und unterschätzte Werke in der deutschen Literatur der Gegenwart*, 1964, bis „sub specie amoris“²⁹ *Musik des Vergessens. Über Landschaft, Leben und Tod im Hauptwerk Hans Henny Jahns*, 2003, nicht vernachlässigten, bedürfte einer gründlicheren Würdigung als purer Auflistung.

Nehme ich noch Ihre faszinierenden Landschaftsskizzen zumal über Franken³⁰, die drei Aphorismenbände und die beiden erfreulicherweise auch als Taschenbücher lieferbaren Sammelbände Ihrer kürzeren kritischen Arbeiten *Opus diaboli. Fünfzehn unversöhnliche Essays über die Arbeit im Weinberg des Herrn*, 1987, und *Oben ohne. Für einen götterlosen Himmel und eine priesterfreie Welt. Zweiundzwanzig Attacken, Repliken und andere starke Stücke*, 1997, hinzu³¹, so verfügen Sie längst über ein Œuvre, das Autoren schon dann mit Stolz erfüllen müßte, wenn sie nur jeden dritten der von Ihnen veröffentlichten Bände vorgelegt hätten.

Dennoch darf ich etwas für Sie und Ihre Arbeit sehr Charakteristisches nicht übergehen: Sie haben schon als sehr junger Autor eine Art von Integrationsfunktion einschließlich der damit verbundenen Arbeit übernommen – und als Älterer haben Sie sich dieser Arbeit nicht verweigert –, um kritische Themen möglichst multiperspektivisch in die Öffentlichkeit zu bringen und dank jeweils einiger illustrierer Bei-

träger einerseits Rezensionsbreite und öffentliche Wahrnehmbarkeit und andererseits ein öffentliches Vorstellen zuvor vergleichsweise unbekannter kritischer Köpfe zu erzielen: in Ihren, wenn ich richtig gezählt habe, 10 Sammelbänden³². Wiederum kann ich nur auflisten, wenngleich: welch' listige Liste: *Was halten Sie vom Christentum? 18 Antworten auf eine Umfrage*, 1957³³, *Jesusbilder in theologischer Sicht*, 1966³⁴, *Warum ich aus der Kirche ausgetreten bin*, 1970³⁵, und *Warum ich Christ/Atheist/Agnostiker bin*, 1977³⁶, und meine beiden besonderen Lieblingsbände dieser Rubrik *Das Christentum im Urteil seiner Gegner*, 1969³⁷ und 1971³⁸, mit nicht weniger als 30 Beiträgern, *Das Jahrhundert der Barbarei*, 1966; *Wer lehrt an deutschen Universitäten*, 1968; *Kirche und Krieg*, 1970, und als Nachzügler *Woran ich glaube*, 1990, mit sogar 47 Beiträgern³⁹.

Schließlich ein besonderer Freundschaftsdienst: um den verstorbenen außerhalb der Schweiz weitestgehend unbekanntem Religionskritiker Robert Mächler sowie dessen Argumente zu würdigen, haben Sie 1999 mit *Zwischen Kniefall und Verdammung* eine Auswahl aus dessen fulminantem religions- und kirchenkritischen Werk herausgegeben, und mit einem umfangreichen Vorwort versehen; so wie Sie ja – um nur *ein* weiteres Beispiel zu nennen – auch bei aller Konzentration auf Ihre *Kriminalgeschichte dem Handbuch für konfessionslose Lehrer, Eltern und Schüler. Das Beispiel Bayern*, 1992, mit „Wir brauchen keine Menschen, die denken können... oder: Dicke Finsternis ruht über dem Lande“ ein wichtiges Vorwort⁴⁰ beige-steuert haben. Danke!

Was zeichnet Ihre Schriften nun insgesamt aus? Darauf kann es kaum nur *eine* An-Aufklärung und Kritik, Sonderheft 9/2004

wort geben. Andere könnten anders urteilen, doch nach meinem Eindruck ist es vor allem dieses: in langjährigem Training der Bündelung und Potenzierung Ihrer so breitgefächerten Kompetenzen und in Konzentration Ihrer analytischen und literarischen Fähigkeiten haben Sie eine Art kritischen Brennglaseffekts erreicht, der Ihnen mittlerweile Millionen Leser eintrug, weil Sie mit diesem Brennglaseffekt ebenso Legitimationen von Krieg, Ausbeutung und Hunger wie Formen sowie Legitimationen von Verdummung, Grausamkeit und grenzenloser Heuchelei in einer Weise zu entlarven, zu destruieren und intellektuell zu depotenzieren vermögen, daß in den Köpfen vieler Ihrer Leser – „Licht ist meine Lieblingsfarbe“⁴¹ – tradierte ebenso wie neu kreierte Formen von Volksverdummung lautlos implodierten. Nicht nur in dieser Hinsicht sind Sie Aufklärer par excellence; und wohl einer der erfolgreichsten und wichtigsten der letzten Jahrzehnte. Wenngleich immer auch mit Fragezeichen:

„Ich wüßte gern, ob alle Liebe zur Wahrheit je so viele Wunder schafft wie eine einzige wahre Liebe.“⁴²

III. Das was bleibt

Frage ich im Sinne einer Zwischenbilanz vielleicht etwas vorwitzig bereits nach dem, was bleibt, so wage ich eine Prognose und bewege mich im Bereich von Spekulation. Doch vorausgesetzt, Verdummung läßt sich zumindest partiell inhibieren, müßten bleiben:

1. Ihre Aphorismen,
2. Ihre Kritiken des Christentums,
3. der Kultur- und Politikkritiker als moralische Institution und
4. der Mensch Karlheinz Deschner als aufklärungsskeptischer, religions- und

selbstkritischer Aufklärer, Mutmacher und damit als zentrales Glied in der wohl wichtigsten Kontinuitätslinie abendländischer Identität.

Zu jedem der vier Punkte einige Bemerkungen.

1. Ihre Aphorismen haben in meinem Dank bisher nur en passant – als Zitate – eine Rolle gespielt. Zu Unrecht, denn *Nur Lebendiges schwimmt gegen den Strom*, 1985, *Ärgernisse*, 1994, und nun *Mörder machen Geschichte*, 2003, habe wohl nicht nur ich oft gelesen. Für mich sind Sie innerhalb des deutschen Sprachraums nach Lichtenberg im 18. und Nietzsche im 19. mit Karl Kraus *der* Aphoristiker des 20. Jahrhunderts, der außerdem auch gegenwärtig Zeichen setzt. So wenden Sie sich in Serien argumentativer aphoristischer Blattschüsse zwar nur an wenige Denkende, denn

„Geist ist nicht mehrheitsfähig“⁴³,

da Sie unkonventionelles Mit- ebenso wie Weiter- und Gegendenken zu provozieren suchen, doch als Gedankenkomprimat und -kondensate sind Ihre Aphorismen in hohem Maße zeitlos. Viele werden wohl solange bleiben, solange subtiles Denken in differenzierter deutscher Sprache noch Interesse findet.

2. Nicht ganz so leicht fällt mir, im Blick auf Ihre christentumskritischen Arbeiten langfristig zu prognostizieren, denn hier steht ja noch Entscheidendes aus. Daß bereits Ihre 8 Bände *Kriminalgeschichte* noch für Jahrzehnte als Standardwerk genetischer Christentumskritik am Beispiel primär des Katholizismus gelten werden, ist als Prognose kaum riskant. Angesichts

der Gegenwarts- und allenfalls Nahvergangenheitsfixiertheit selbst der meisten kritischeren Zeitgenossen dürften Prestige und künftige Präsenz der *Kriminalgeschichte* jedoch in nicht geringem Maße davon abhängen, ob und in welcher Form Sie den noch offenen Zeitraum vom späten 16. bis ins 20. Jahrhundert darzustellen vermögen. Da diese Jahrhunderte noch mehr als selbst Antike und Mittelalter mit nicht zu übergehenden Ungeheuerlichkeiten gespickt sind, prognostiziere ich bei Beibehaltung des 10-Bände-Schemas zwei seitenstarke Dünndruckbände, wenn die Dekalogprämisse nicht inhaltlich zum atemberaubenden Korsett werden soll. Doch wie auch immer: daß Ihre *Kriminalgeschichte* in der Weltliteratur schon jetzt einen einmaligen Rang auch als ein selten mutiges sogar deutsches Werk einnimmt, dürfte nicht nur Ihnen bewußt sein; ich komme darauf noch zurück.

Auch *Abermals krähte der Hahn* und *Das Kreuz mit der Kirche* dürften noch Jahrzehnte attraktiv bleiben. Und je nach Konstellation auch andere christentumskritische Arbeiten wie etwa Ihr Teamwork mit Horst Hermann: *Der Anti-Katechismus. 200 Gründe gegen die Kirchen und für die Welt*⁴⁴.

Unverzichtbar erscheint mir die Dauerpräsenz Ihrer beiden Sammelbände *Das Christentum im Urteil seiner Gegner*, deren einbändige Neuauflage 1986 nun auch im Taschenbuch seit vielen Jahren leider, leider vergriffen ist.

3. Noch etwas schwerer fällt mir, im Blick auf den Kultur- und Politikkritiker Prognosen zu wagen, denn: Wer hätte angenommen, daß man 10 – und, wie ich befürchte, auch noch 20 und mehr – Jahre später *Der Moloch*, 1992, als glänzenden Kom-Aufklärung und Kritik, Sonderheft 9/2004

mentar politischer Intentionen und Praktiken der größten Weltmacht lesen kann?

„Dass in den USA prozentual mehr Menschen hinter Gittern sitzen als in jedem anderen Land, wäre wohl Rechtsens, sässen da die Richtigen.“⁴⁵

Spätestens hier rückt neben dem Werk nun auch dessen Autor in den Vordergrund: Unkorrumpierbarkeit ist bei tiefenscharfem Blick und stilistischer Brillanz eine so seltene Ausnahme unter bekannteren Autoren, daß allein die Tatsache, daß jemand über so viele Jahre aus Aufklärungsperspektive so konsequent, mutig und treffsicher diagnostiziert, aufarbeitet und auch publiziert, dabei aber als Person keineswegs den Eindruck einer selbst- oder weltblinden Büchermaus erweckt, Mut macht und noch auf längere Sicht wache Leser stimulieren dürfte, genauer hinzusehen; und jüngere Autoren, Sie als Vorbild zu schätzen.

4. Nun erst jenseits aller Werkrezeptionsprognosen zu Ihnen ganz persönlich, lieber Herr Deschner, und zu Ihrer Lebensleistung als eines konsequenten tabubrechenden Aufklärers par excellence und als immensen Mutmachers, ja, Vorbilds nicht weniger Aufklärungsorientierter und Adressaten meiner Laudatio im Sinne einer Danksagung.

Daß Ihnen kritische Aufklärung „wichtiger als alles“ ist, leben Sie seit mittlerweile mehr als einem halben Jahrhundert. Das ist wichtig, denn nur für sehr wenige differenzierte Köpfe diskreditieren Lebensformen nicht jedwede Theorie; außerdem gehörten wohl nicht nur für antike Philosophen Theoria und Lebensform⁴⁶ zusammen.

Nun zeigt die Geschichte, daß nicht nur kritische (und zumal religions- und christentumskritische) Aufklärung „mehr als alles gehaßt, bekämpft, totgeschwiegen und totgetreten“ wird, sondern daß auch Aufklärer selbst diffamiert und gehaßt werden, denn seit Menschengedenken diffamiert derjenige, der einem Argument nicht gewachsen ist, den Argumentierenden; und oft genug suchte er – und gelang es leider auch – ihn physisch auszuschalten. Schon deshalb bleibt Zählung von Herrschaft und Gewalt – insbesondere von Religion und Politik⁴⁷ – elementarstes Aufkläreranliegen.

Kommt nun hinzu, daß ein Aufklärer nicht naiv Aufklärer, sondern ein selbstreflektierter und -kritischer, zwischen skeptischen und agnostischen Perspektiven oszillierender Aufklärer ist, jemand, der gegenüber Etikettierungen betont Distanz aufrecht zu erhalten sucht, „lieber ein bißchen, ein kleines bißchen daneben“ steht und sich von keiner Seite, weder „von rechts noch von links noch von der Mitte“⁴⁸ einbinden läßt, so ist Einzelgänger-tum programmiert:

Originalität? Mut zu sich selbst – falls es lohnt.⁴⁹

Angesichts weitestverbreiteter Sozialsucht stimuliert konsequente und selbstbestimmte Eigenorientiertheit, wenn sie weder querulantisch noch parasitär, sondern in Aufklärungsperspektive hochkarätig ist, diejenige Form einer imitatio philosophiae, die in den wertvollsten Strom abendländischer Identität einmündet, in denjenigen kritischer Aufklärung nämlich. Diese beginnt spätestens mit Thales von Milet und Xenophanes von Kolophon und markiert bereits in der zweiten Hälfte des 5. Jahrhunderts vor unserer kuriosen Zeitrechnung

– Schimpfworte „Sophistik“ und „Atomistik“ – einen Höhepunkt, der nach meinem Eindruck vor 1277⁵⁰ u.Z. wohl kaum erreicht und erst vom 17. Jahrhundert an überboten werden konnte. In diesem Strom europäischer Aufklärung, der mit Ihnen und dem winzigen Fähnlein Aufklärer hier im Raum ja nicht endet, haben Sie sich, um in der Metaphorik der römischen Laudatio zu bleiben, ebenso wie Karl Raimund Popper⁵¹, Gerhard Szczesny⁵², Ernst Topitsch⁵³ und Hans Albert⁵⁴ als Statthalter seit Jahrzehnten engagiert und bewährt.

Nun aber vielleicht erst zum Eigentlichen, zu Ihrer charakteristischen Leistung und damit Ihrem spezifischen Ort innerhalb der neuzeitlichen europäischen Aufklärungstradition. Als Ihren Schwerpunkt kritischer Aufklärung haben Sie sich die wohl brisanteste Form hierzulande möglicher Religionskritik – Christentumskritik in concreto nämlich – ausgewählt. Das gilt zumal in meiner Disziplin vielerorts als intellektuell anrühlich, da nicht abstrakt und distanziert genug, doch

„Philosophiegeschichte ist“ – ich ergänze: neben faszinierenden Leistungen leider auch – „die Geschichte von den Notlügen der Philosophen“⁵⁵. Ich ergänze nochmals: wenn nicht manchmal von noch sehr viel Schlimmerem...

So ist Christentumskritik in concreto genau diejenige Kritik, die zumindest in einem Lande unabdingbar bleibt, in welchem die grundgesetzlich ‘garantierte’ Trennung von Kirche und Staat seit mittlerweile mehr als einem halben Jahrhundert nahezu allenthalben unterlaufen wird⁵⁶, christliche Großkirchen aus öffentlichen Steuermitteln jährlich mit Milliardenbeträgen subventioniert werden⁵⁷, der Mediensektor im Sinne des Großkirchenschutzes

weitestgehend kontrolliert erscheint, Vorschulerziehung ebenso wie Altenheimmarkt trotz öffentlicher Höchstsubventionierung von Religionsgemeinschaften großenteils dominiert werden und Vertretern der Großkirchen ungeachtet deren unglaublicher Geschichte selbst noch in höchsten staatlichen Gremien – Ethikkommissionen! – dank einer Quasi-Vetofunktion das Recht eingeräumt wird, als zentrale moralische Institutionen zu agieren. Aus Aufklärungsperspektive freilich leisten Sie noch sehr viel mehr: mit Ihrer *Kriminalgeschichte des Christentums* lösen Sie nämlich einen jahrhundertealten Aufklärertraum ein, da Sie die ethische Bibelkritik der frühneuzeitlichen Aufklärung nun durch genau dasjenige ergänzen, was weder Pierre Bayle Ende des 17. Jahrhunderts noch Deisten, weder französische, englische oder gar deutsche Aufklärer des 18. Jahrhunderts wie Voltaire, Hume, Diderot, Holbach oder auch Kant in aller Klarheit ihren Lesern zu präsentieren vermochten, da diese ja – wenn das nur mehr Interpreteten endlich angemessen berücksichtigen würden! – samt und sonders noch im Schatten von Kerker und Galgen zu formulieren hatten: Sie und niemand sonst sind es, der die erste primär ethische detaillierte Kritik der gesamten Geschichte hierzulande dominanter Religionen über einen Zeitraum von nunmehr 2000 Jahren wundersamer Heilsgeschichte im Zusammenhang darzustellen sich entschlossen und in jahrzehntelanger Arbeit zum größten Teil bereits umgesetzt hat. Ein einmaliges Projekt, durch das Sie sich in die Reihe der wichtigen neuzeitlichen Aufklärer eingliedern. So gebührt Ihnen mehr an Dank und Anerkennung, als ich auch im Namen einiger Ihrer Freunde auszusprechen vermag.

Aufklärung und Kritik, Sonderheft 9/2004

IV. Unfromme Wünsche.

Schließlich die Wünsche, von denen ich hier nur einige formuliere.

Der Erste: bleiben Sie kritischer Aufklärung noch lange erhalten und genießen Sie in beibehaltener Gesundheit nach Ausklingen restlicher Kärnerarbeit – *Kriminalgeschichte!* – zunehmend die Freiheiten eines Schriftstellers, der Anlaß hat, selbst in depressivsten Momenten wohlgefällig auf ein unvergleichliches Œuvre zu blicken.

Der Zweite: sichern Sie die öffentliche Zugänglichkeit Ihres Œuvre für die Generationen nachrückender Aufklärungsorientierter gegen alle nur denkbaren Zufälligkeiten (einschließlich Lizenzkauf seitens Höchlichstinteressierter), von denen Werke selbst wichtigster Autoren in zuweilen unzumutbarem Maße bestimmt sind. (Ich erinnere nur an das Schicksal der Schriften Nietzsches.) Nach meinem Empfinden gibt es so etwas wie einen moralischen Anspruch künftiger Generationen nicht nur auf biophysische Intaktheit dieses Trabanten, auf funktionsfähige und hochrangige Sozial- und Bildungssysteme sowie die Zugänglichkeit zentraler Literatur in Bibliotheken, sondern auch darauf, sich für die eigene Bewußtseinsbildung wichtige Aufklärerliteratur preiswert beschaffen zu können. Zu diesen Texten gehören Ihre Titel⁵⁸.

Der Dritte: Ihnen und uns wünsche ich, daß Ihre Saat nun aufgeht. Dazu würden bspw. auf der Theorieebene gehören: Kriminalitätsgeschichten aller sog. monotheistischen 'Hochreligionen' sowie 'der monotheistischen Hochreligion' insgesamt⁵⁹ mit ihren zentralen Diversifikationen in Aufklärung und Kritik, Sonderheft 9/2004

Strukturvergleichen sowohl auf 'theologisch-weltanschaulich-ideologischer' als auch auf politisch-lebenspraktischer 'Ebene'; ethisch fundierte Kritiken an den sog. Heiligen Schriften aller großen Religionen sowie der Verflechtung von Religionen und Kapital in besonderer Berücksichtigung dabei verwandter Abschirmungstechniken samt Folgelasten; Entwürfe diverser Formen anthro-, bio- und gaia-philier Ethiken; auf praktischer Ebene hingegen die Vorlage wichtigster Aufklärertexte in deutscher Sprache sowie in preiswerten Ausgaben⁶⁰; Entwürfe und Realisierungsversuche biophilerer Lebensformen; und nicht zuletzt: intensivere Zusammenarbeit von Aufklärern hierzulande.

Der Vierte und vorerst Letzte: uns gratuliere ich dazu, daß Sie den Beginn Ihres neunten Jahrzehnts als eine psychophysisch und geistig so voll präsen- tliche Persönlichkeit erreicht sowie daß Sie sich als Person und Autor so entwickelt haben, wie Sie sich entwickelt haben: In den vergangenen Jahrzehnten haben Sie das Leben von Hunderttausenden Aufklärungsorientierter erleichtert⁶¹ und deren Geist geschärft. Nicht zuletzt deshalb wünsche ich uns, daß Sie noch manch' weitere Laudatio zu ertragen haben.

Anmerkungen:

¹ Karlheinz Deschner: *Interview mit Michael Meier, Sonntags-Zeitung, Zürich, 7. 4. 1996*; zitiert nach Karlheinz Deschner, Oben ohne.... Für einen götterlosen Himmel und eine priesterfreie Welt. Zweiundzwanzig Attacken, Repliken und andere starke Stücke. Reinbek bei Hamburg, 1997, S. 361-362.

² *Arno-Schmidt-Preis*, 24.1.1988 (Laudatio von Jan Philipp Reemtsma: „Leichenbesichtigung“); *Alternativer Büchnerpreis*, 13.1.1993 (Laudatio von Horst Herrmann: Noch immer kräht der Hahn); *In-*

ternational Humanist Award, 29.7.1993 (Laudatio von Klaus Sühl: „Der wichtigste geistige Vater des weltlichen Humanismus“); *Erwin-Fischer-Preis*, 20.9.2001 (Laudatio von Ludger Lütkehaus: „Das Subjektive ist das wahrhaft Objektive“) und *Ludwig-Feuerbach-Preis* (Laudatio von Johannes Neumann: „Empörer Menschenfreund“).

³ *Meyers Enzyklopädisches Lexikon. Band 31: Deutsches Wörterbuch G-N*. Hgg. und bearb. vom Wissenschaftlichen Rat und den Mitarbeitern der Dudenredaktion unter Leitung von Günther Drosowski. Mannheim/Wien/Zürich, 1980, S. 1638.

⁴ Friedrich Nietzsche: *Jenseits von Gut und Böse* 170.

⁵ *Ausführliches Lateinisch-Deutsches Handwörterbuch. Aus den Quellen zusammengetragen und mit besonderer Bezugnahme auf Synonymik und Antiquitäten unter Berücksichtigung der besten Hilfsmittel ausgearbeitet von Karl Ernst Georges*. Nachdruck der 8. verb. u. verm. Aufl. von Heinrich Georges. Zweiter Band. Hannover, 1976, Sp. 586.

⁶ Inzwischen fand ich diese Überlegung bei Karlheinz Deschner: *Wir brauchen keine Menschen, die denken können.... oder: Dicke Finsternis ruht über dem Lande*. Vorwort. In: Wolfgang Proske (Hg.), *Handbuch für konfessionslose Lehrer, Eltern und Schüler*. Das Beispiel Bayern. Aschaffenburg – Berlin, 1992, S. 15.

⁷ Ein Beispiel in Karlheinz Deschner: *Was ich denke*. München, 1994, S. 26-27.

⁸ Vgl. Karlheinz Deschner: *Lenaus metaphysische Verzweiflung und ihr lyrischer Ausdruck*. Inaugural-Dissertation zur Erlangung der Doktorwürde vorgelegt einer Hohen Philosophischen Fakultät der Julius-Maximilian-Universität zu Würzburg. Tag der mündlichen Prüfung 13.6.1951, IX und 374 Seiten. Wenige Jahre später hätte diese ausgezeichnete ihr Thema weit übergreifende Untersuchung sicherlich einen Verleger gefunden. Wer den Autor und Kritiker Deschner in seiner Genese und Entwicklung ‘studieren’ möchte – es lohnt sich! –, sollte mit der Lektüre dieser Dissertation einsetzen. Vielleicht findet sich jemand, der diese in großem Zeilenabstand maschinengeschriebene Untersuchung so transkribiert, daß sie – Zustimmung des Autors vorausgesetzt – im Druck vorgelegt werden kann. Übrigens demonstriert der das Deckblatt der eingereichten Dissertation zierende ursprüngliche Titel den Schwerpunkt der Untersuchung in höherem Maße

als der spätere offizielle Titel, der diese Arbeit primär als Untersuchung der Lyrik Lenaus erscheinen läßt. Nach meinem Eindruck bewegt sich diese Arbeit im Grenzbereich von Literaturwissenschaft und Philosophie und konzentriert sich auf den Lyriker Lenau, dessen Lyrik als „Ausdruck“ metaphysischer Verzweiflung deskribiert und verständlich wird.

⁹ Vgl. Karlheinz Deschner: *Was ich denke*, 1994, S. 26.

¹⁰ Vgl. Ebenda, S. 42.

¹¹ Vgl. Ebenda, S. 12.

¹² Karlheinz Deschner: *Kitsch, Konvention und Kunst*. München, 1957; erw. Neuausgabe: Frankfurt am Main und Berlin, 1980.

¹³ Karlheinz Deschner: *Warum ich Agnostiker bin*. In: ders. (Hg.), *Warum ich Christ / Atheist / Agnostiker bin*. Köln, 1977, S. 121; auch in: ders., ... *Oben ohne...*, 1997, S. 21; vgl. auch *Was ich denke*, 1994, S. 93.

¹⁴ Karlheinz Deschner: *Warum ich Agnostiker bin*. In: ders. (Hg.), *Warum ich Christ / Atheist / Agnostiker bin*. Köln, 1977, S. 121, bzw. *Oben ohne*, S. 21.

¹⁵ Erinnert sei an das Beispiel Nietzscheinterpretation, in der noch gegenwärtig fast durchgängig ein Bild Nietzsches gezeichnet wird, das nicht nur Nietzsches frühen kritischen Texten Hohn spricht, sondern auch Nietzsches aufklärerische Intentionen weitgehend ausklammert oder absichtsvoll vernebelt.

¹⁶ Karl Marx: *Zur Kritik der Hegelschen Rechtsphilosophie. Marx-Engels Werke. Band I*. Berlin, 1972, S. 378.

¹⁷ Im Sinne von Karlheinz Deschner: *Ecrasez l'infame oder Über die Notwendigkeit, aus der Kirche auszutreten*. In: ders. (Hg.), *Warum ich aus der Kirche ausgetreten bin*. München, 1970, S. 7-19.

¹⁸ Karlheinz Deschner: *Das Kreuz mit der Kirche. Eine Sexualgeschichte des Christentums*. Düsseldorf und Wien, 1974.

¹⁹ Karlheinz Deschner: *Der manipulierte Glaube*. München, 1971; Neuausgabe: *Der gefälschte Glaube. Eine kritische Betrachtung kirchlicher Lehren und ihrer historischen Hintergründe*. München, 1988.

²⁰ Die Bände des *Club Voltaire. Jahrbuch für kritische Aufklärung* 1-3 erschienen im Szczyzny Verlag München, 1963, 1965 und 1967; Band 4 dann 1970 ebenso wie eine Reihe anderer Titel des

Szczesny-Verlags dann bereits bei Rowohlt, Reinbek bei Hamburg.

²¹ *MIZ. Materialien und Informationen zur Zeit. Politisches Magazin für Konfessionslose und AtheistiNNen.* Herausgeber: Internationaler Bund der Konfessionslosen und Atheisten (IBKA e.V.), PF 1745, 58017 Hagen. Auslieferung durch Alibri, PF 100 361, 63703 Aschaffenburg. Es erscheinen jährlich vier Hefte.

²² *Aufklärung und Kritik. Zeitschrift für freies Denken und humanistische Philosophie.* Herausgegeben von der Gesellschaft für kritische Philosophie Nürnberg und derzeit 25 Mitherausgebern wie Hans Albert, Dieter Birnbacher, Horst Herrmann, Norbert Hoerster, Bernulf Kanitscheider und Gerhard Streminger. 1. Vorsitzender Georg Batz, M.A., Muggendorfer Str. 193, 90429 Nürnberg. Es erscheinen jährlich zwei Hefte sowie ein thematisch gebundenes Sonderheft (wie bspw. zu Feuerbach, Nietzsche, Hans Albert, Ernst Topitsch, Kontraktualismus). Die Zeitschrift erscheint als Mitgliederzeitschrift der Gesellschaft für kritische Philosophie, deren Jahresbeitrag EUR 35 beträgt, und wird kostenfrei an alle Hochschulen geliefert.

²³ Anders als die *Club-Voltaire*-Bände ist das bei Alibri, Aschaffenburg, seit 1996 unregelmäßig erscheinende *Skeptische Jahrbuch* in der Regel einem oder mehreren Schwerpunktthemen gewidmet. Es liegt in mittlerweile 3 Bänden vor; Band 4 steht vor der Auslieferung. Bisher erschienen: Michael Shermer, Benno Maidhof-Christig, Lee Traynor, *Argumente und Kritik. Skeptisches Jahrbuch 1997. Rassismus, die Leugnung des Holocaust, AIDS ohne HIV und andere fragwürdige Behauptungen.* Aschaffenburg, 1996; Michael Shermer, Benno Maidhof-Christig und Lee Traynor (Hg.): *Endzeitaumel. Propheten, Prognosen, Propaganda. Skeptisches Jahrbuch II.* Aschaffenburg, 1998; Shermer, Michael, und Lee Traynor: *Heilungsversprechen. Zwischen Versuch und Irrtum. Skeptisches Jahrbuch III.* Aschaffenburg, 2000.

²⁴ Karlheinz Deschner: *Kriminalgeschichte des Christentums. Band I: Die Frühzeit: Von den Ursprüngen im Alten Testament bis zum Tod des hl. Augustinus (430).* Reinbek, 1986; *Band II: Die Spätantike. Von den katholischen Kinderkaisern bis zur Ausrottung der arianischen Wandalen und Ostgoten unter Justinian I. (527-565).* Reinbek, 1988, und *Band III: Die Alte Kirche. Fälschung, Verdummung, Ausbeutung, Vernichtung.* Reinbek,

1990. Während die Katholische Kirche einer Auseinandersetzung mit den übrigen Titeln aus dem Wege ging, wurde während einer dreitägigen Tagung der Katholischen Akademie Schwerte vom 1.-3.10.1992 eine Art Generalangriff mit knapp 20 Spezialisten gestartet, präsentiert dann in Hans Reinhard Seeliger (Hg.): *Kriminalisierung des Christentums? Karlheinz Deschners Kirchengeschichte auf dem Prüfstand.* Freiburg usw., 1993. Dazu kritisch der Laudator: *Das „einhellige“ oder ein scheinheiliges „Urteil der Wissenschaft“? Nachdenkliches zur Seriosität aktueller katholischer Überprüfungsversuche der „Kriminalgeschichte des Christentums“ Karlheinz Deschners.* In: *MIZ XXIII*, 1/1994, S. 17-24, und 2/1994, S. 35-55; geringfügig überarbeitet in: Clara und Paul Reinsdorf: *Drahtzieher Gottes. Die Kirchen auf dem Marsch ins 21. Jahrhundert.* Aschaffenburg – Berlin, 1995, S. 141-72, und Karlheinz Deschner: *Wes Brot ich ess' oder 'Vor jeder Form von Macht auf dem Bauch'.* Zuerst in *Kriminalgeschichte des Christentums. Band V: 9. und 10. Jahrhundert.* Von Ludwig dem Frommen (814) bis zum Tode Ottos III. (1002). Reinbek, 1997.

²⁵ Karlheinz Deschner: *Warum ich Agnostiker bin.* In: ders. (Hg.), *Warum ich Christ / Atheist / Agnostiker bin.* Köln, 1977, S. 115-198; geringfügig überarbeitet nun auch in: ders., ... *Oben ohne...*, 1997, S. 16-114.

²⁶ Karlheinz Deschner (Hg.): *Jesusbilder in theologischer Sicht*, 1966.

²⁷ Karlheinz Deschner: *Mit Gott und den Faschisten. Der Vatikan im Bunde mit Mussolini, Franco, Hitler und Pavelic*, 1965.

²⁸ Karlheinz Deschner (Hg.): *Kirche und Krieg. Der christliche Weg zum ewigen Leben*, 1970. Beiträge von K.H. Poppe (*Vom Toleranzedikt zum Kirchenstaat*), Klaus Ahlheim (*Von Karl dem Grossen bis zum Beginn des ersten Kreuzzugs und Kreuzzüge und Ketzerkriege in Europa*), Hans Wollschläger (*Die bewaffneten Wallfahrten gen Jerusalem. Geschichte der Kreuzzüge*) und Wolfgang Beutin (*Neuzeit. Die religiöse Besessenheit Europas bis zu den Weltkriegen*).

²⁹ Karlheinz Deschner: *Musik des Vergessens. Über Landschaft, Leben und Tod im Hauptwerk Hans Henny Jahns* [Vortrag am 11.12.1994]. Bad Nauheim, 2003, S. 9.

³⁰ Karlheinz Deschner: *Dornröschenräume und Stallgeruch. Über Franken, die Landschaft mei-*

nes Lebens. München, 1989.

³¹ Karlheinz Deschner: *Opus diaboli. Fünfzehn unversöhnliche Essays über die Arbeit im Weinberg des Herrn*. Reinbek, 1987, und ... *Oben ohne...* Hamburg, 1997.

³² Da jeder dieser mir bisher zugänglich gewordenen Sammelbände Deschners über eine erfreulich hohe Zahl substantieller Beiträge verfügt, liste ich – soweit mir momentan zugänglich – deren Autoren und zuweilen auch Themen auf.

³³ Eine Reihe der Antworten ist von beeindruckender Klarheit; andere bieten die üblichen Platzpatronen und Luftnummern. Der Band belohnt kritische Lektüre und bietet neben dem Vorwort des Herausgebers Beiträge von Hermann Kesten (*Flüchtige Anmerkungen eines Moralisten zum Christentum*), Heinrich Böll, Hans Erich Nossack (*Der Weg ins Verschweigen*), Joachim Maass, Joseph Bernhart, Martin Kessel, Wolfgang Weyrauch, Max Brod, Arno Schmidt (*Atheist? Allerdings!*), Hans Urs von Balthasar, Hans Georg Brenner, Johannes Urzidil, Arnold Zweig, Ludwig Marcuse (*Das Wesen der Christentümer*), Stefan Andres, Heinz Risse, Robert Neumann und Axel Eggebrecht.

³⁴ Die Beiträge stammen von Carl Schneider (*Das Jesusbild der historisch-kritischen Theologie*), Ulrich Neuenschwander (*Jesus von Nazareth nach dem Verständnis der „Konsequenten Eschatologie“*), Emil Fuchs (*Jesus von Nazareth im Glauben eines Christen, der Sozialist ist*), Otto Wolff (*Das pazifistische Jesusbild*), Friedrich Pzillas (*Der Messiaskönig Jesus*), Joseph Rupert Geiselman (*Das katholische Jesusbild*), Albrecht Ulrich Peters (*Das Christuszeugnis Luthers*), Herbert Landau (*Jesus in jüdischer Sicht*) und Hermann Raschke (*Der ungeschichtliche Jesus*).

³⁵ Der einen christentumskritischen Katechismus mit z.T. sonst unüblichen Argumenten präsentierende lesenswerte Band enthält neben dem Vorwort des Herausgebers die Antworten von Gerhard Frankenberg, Kurt Port, Robert Mächler, Jens Bjorneboe, Frederic Vester, Gerhard Zwerenz, Klaus Harprecht, Wolfgang Baranowsky, Otto F. Gmelin, Wolfgang Beutin, Hans Wollschläger und Joachim Kahl.

³⁶ Beiträge von Friedrich Heer (*Warum ich Christ bin*), Joachim Kahl (*Warum ich Atheist bin*) und Karlheinz Deschner (*Warum ich Agnostiker bin*).

³⁷ Die Beiträge: Klaus Ahlheim (*Celsus, Fr.Hebbel*), Wilhelm Halbfass (*Porphyrios, D.Diderot*), K.R.

Poppe (*Kaiser Julian*), Anton Kaiser (*G.Bruno*), Volker Mack (*P.Bayle, C.A.Helvétius*), Volker Neumann (*Voltaire, Stendhal*), Egbert Hoehl (*P.Th.D'Holbach*), Gerhard von Frankenberg (*Fr.d.Grosse, J.W.Goethe*), Joseph Welter (*A.Schopenhauer*), Georg Borchardt (*P.B.Shelly*), Wolfgang Beutin (*H.Heine, L.Feuerbach, Fr.Nietzsche*), Richard Klaus (*G.Leopardi*), Karl Becker (*D.Fr.Strauss*), Rudolf Genschel (*Ch.Darwin*), Hans-Martin Sass (*Br.Bauer*), Wolfgang Baranowsky (*M.A.Bakunin*), Walther Müller-Jentsch (*K.Marx, F.Engels*), Thomas Ayck (*M.Twain*), Hans Erich Lampl (*F.C.Overbeck*) und Robert Mächler (*E.v.Hartmann*).

³⁸ Beiträge von Karlheinz Deschner (*O.Panizza, H.Miller*), Hans Wollschläger (*S.Freud*), Brigitta Baden (*G.B.Shaw*), Klaus M. Rarisch (*A.Holz*), Wilhelm Halbfass (*A.Dharmapala*), Helga Halbfass (*A.Gide, B.Russell*), Paul Rolinec (*W.I.Lenin*), Thomas Ayck (*Th.Lessing*), Hans Eggert Schröder (*L.Klages*), Jens Bjorneboe (*R.M.Rilke, A.Overland*), Libbe van der Wal (*L.Polak*), Joseph Welter (*G.Benn*), Kurt Exner (*J.Huxley*), Wolfgang Beutin (*K.Tucholsky, B.Brecht*), Hans Wolffheim (*H.J.Jahnn*), Udo Pillokat (*A.Camus*) und Wolfgang Baranowsky (*G.Szczesny*)

Die einbändige Neuausgabe (München, 1986) verzichtet aus Umfangsgründen auf die Beiträge zu Stendhal, B.Bauer, F.C.Overbeck, G.B.Shaw, A.Dharmapala, A.Gide, L.Polak, G.Benn, J.Huxley, A.Overland, B.Brecht und G.Szczesny; der Beitrag zu Kaiser Julian stammt nun vom Herausgeber. Manche der Beiträge sind gekürzt, andere wurden erweitert.

³⁹ Beiträge von Hans Albert, Günther Anders, Jens von Bandemer, Schalom Ben-Chorin, Joachim-Ernst Berendt, Hermann Bondi, Ernest Borneman, Francois Cavanna, Dobrica Cosic, Georg Denzler, Irénäus Eibl-Eibesfeldt, Hans J. Eysenck, Ossip K. Flechtheim, Monika Griefahn, Hartmut von Hentig, Horst Herrmann, Edgar Hilsenrath, Norbert Hoerster, Keith Jarrett, Udo Jürgens, Klaus Katzenberger, Günther Kehrer, Petra Kelly, Paul Kurtz, Robert Mächler, Norman Mailer, Nelly Moia, Nevill Mott, Hubertus Mynarek, Johannes W. Neumann, Ursula Neumann, Milan Petrovic, Ernst Reinhard Piper, Karl Popper, Uta Ranke-Heinemann, Jan Philipp Reemtsma, Edzard Reuter, Adolf Martin Ritter, Peter Roos, Heike Sander, Fernando Savater, H.J.Schmidt, Hubert Selby, Peter Singer, Dorothee

Sölle, Wolfgang Speyer und Tomi Ungerer.

⁴⁰ In: Wolfgang Proske (Hg.), *Handbuch für konfessionslose Lehrer, Eltern und Schüler. Das Beispiel Bayern*. Aschaffenburg – Berlin, 1992.

⁴¹ Karlheinz Deschner: *Ärgernisse. Aphorismen*. Hamburg, 1994, S. 89.

⁴² Ebenda, S. 26.

⁴³ Karlheinz Deschner: *Mörder machen Geschichte. Aphorismen*. Basel, 2003, S. 11.

⁴⁴ Karlheinz Deschner und Horst Hermann: *Der Anti-Katechismus. 200 Gründe gegen die Kirchen und für die Welt*. Hamburg, 1991.

⁴⁵ Karlheinz Deschner: *Mörder machen Geschichte. Aphorismen*. Basel, 2003, S. 65.

⁴⁶ Dazu genauer Paul Rabbow: *Seelenführung. Methodik der Exerzitien in der Antike*. München, 1954, sowie Pierre Hadot: *Philosophie als Lebensform. Geistige Übungen in der Antike*. Berlin, 1991, und *Wege zur Weisheit oder Was lehrt uns die antike Philosophie?* Frankfurt am Main, 1999.

⁴⁷ Dazu genauer Hans Albert: *Europa und die Zähmung der Herrschaft. Der europäische Sonderweg zu einer offenen Gesellschaft*. In: ders., *Freiheit und Ordnung*. Tübingen, 1986, S. 9-59.

⁴⁸ Karlheinz Deschner: *Was ich denke*, 1994, S. 41.

⁴⁹ Karlheinz Deschner: *Ärgernisse. Aphorismen*, 1994, S. 12.

⁵⁰ Dazu vgl. etwa Kurt Flasch: *Aufklärung im Mittelalter? Die Verurteilung von 1277. Das Dokument des Bischofs von Paris*, übersetzt und erklärt von K. Flasch. Mainz, 1989.

⁵¹ Es erübrigt sich wohl, die nach meinem Eindruck wichtigsten Schriften von Sir Karl Raimund Popper hier aufzulisten. Doch selbst wer noch aufs Elementarste zurückgeschliffene Aufsätze und Vorträge aus Poppers neuntem Jahrzehnt liest, wird sich dem Eindruck prämissenorientierter ingenieurer Intelligenz kaum zu entziehen vermögen. Poppers Problematisierung von Strukturen abendländischer Begründungsstrategeme ermöglicht Ansätze realitätstreuer Philosophie und Wissenschaft, deren Konsequenzen noch längst nicht ausgeschöpft erscheinen.

⁵² Weitere wichtige Untersuchungen von Gerhard Szczesny: *Das sogenannte Gute. Vom Unvermögen der Ideologen*. Reinbek, 1971, und: *Die Disziplinierung der Demokratie oder Die vierte Stufe der Freiheit*. Reinbek, 1974.

⁵³ Für noch lange zentral halte ich von Topitschs Untersuchungen insbesondere *Vom Ursprung und*

Ende der Metaphysik. Eine Studie zur Weltanschauungskritik. Wien, 1958 (seitenveränderter Nachdruck mit Nachwort: München, 1972), *Über Leerformeln. Zur Pragmatik des Sprachgebrauchs in Philosophie und politischer Theorie*. In: ders., Hg., *Probleme der Wissenschaftstheorie*. Wien, 1960, S. 233-64, *Die Sozialphilosophie Hegels als Heilslehre und Herrschaftsideologie*. Neuwied, 1967, erw. ²1981, *Die Voraussetzungen der Transzendentalphilosophie. Kant in weltanschauungsanalytischer Beleuchtung*. Hamburg, 1975, Tübingen, 2. überarb. und erw. Auflage 1992, *Erkenntnis und Illusion. Grundstrukturen unserer Weltauffassung*. Hamburg, 1978, 2. überarb. und erw. Auflage. Tübingen, 1988, und *Heil und Zeit. Ein Kapitel zur Weltanschauungsanalyse*. Tübingen, 1990. Sammelbände: *Sozialphilosophie zwischen Ideologie und Wissenschaft*. Neuwied, 1961, ²1966, *Mythos Philosophie Politik. Zur Naturgeschichte der Illusion*. Freiburg im Breisgau, 1969, *Gottwerdung und Revolution. Beiträge zur Weltanschauungsanalyse und Ideologiekritik*. Pullach, 1973, und: *Studien zur Weltanschauungsanalyse*. Hgg. v. Wilhelm Baum. Wien, o.J. (1996).

⁵⁴ Hans Alberts wichtigste Untersuchungen dürften sein: *Traktat über kritische Vernunft*. Tübingen, 1968, ⁵1991, *Theologische Holzwege. Gerhard Ebeling und der rechte Gebrauch der Vernunft*. Tübingen, 1973, *Transzendente Träumereien. Karl-Otto Apels Sprachkritik und sein hermeneutischer Gott*. Hamburg, 1975, *Traktat über rationale Praxis*. Tübingen, 1978, *Das Elend der Theologie. Kritische Auseinandersetzung mit Hans Küng*. Hamburg, 1979, *Die Wissenschaft und die Fehlbarkeit der Vernunft*. Tübingen, 1982, *Freiheit und Ordnung*. Tübingen, 1986, *Kritik der reinen Erkenntnislehre. Das Erkenntnisproblem in realistischer Perspektive*. Tübingen, 1987, *Kritik der reinen Hermeneutik. Der Antirealismus und das Problem des Verstehens*. Tübingen, 1994, *Kritischer Rationalismus. Vier Kapitel zur Kritik illusionären Denkens*. Tübingen, 2000, und *Kritik des transzendentalen Denkens. Von der Begründung des Wissens zur Analyse der Erkenntnispraxis*. Tübingen, 2003.

Kleinere Arbeiten finden sich in den Sammelbänden *Plädoyer für kritischen Rationalismus*. München, 1971, *Konstruktion und Kritik. Aufsätze zur Philosophie des kritischen Rationalismus*.

Hamburg, 1972, *Kritische Vernunft und menschliche Praxis. Mit einer autobiographischen Einleitung*. Stuttgart, 1987, und insbes. nun in *Hans Albert Lesebuch*. Tübingen, 2001.

⁵⁵ Karlheinz Deschner: *Nur Lebendiges schwimmt gegen den Strom. Aphorismen*. Basel, 1985, S. 13.

⁵⁶ Über viele Details berichtet mit dem Schwerpunkt des deutschen Sprachraums die „Internationale Rundschau“ der Vierteljahrszeitschrift MIZ seit mittlerweile mehr als drei Jahrzehnten.

⁵⁷ Vgl. Carsten Frerk: *Finanzen und Vermögen der Kirchen in Deutschland*. Aschaffenburg, 2002; Gerhard Rampp: *Kirche und Geld: die untrennbaren siamesischen Zwillinge*. In: Clara und Paul Reinsdorf: *Drahtzieher Gottes. Die Kirchen auf dem Marsch ins 21. Jahrhundert*. Aschaffenburg – Berlin, 1995, S. 17-44, und Horst Herrmann: *Die Kirche und unser Geld. Daten Tatsachen Hintergründe*. Hamburg, 1990.

⁵⁸ Dazu rechne ich ausdrücklich auch die diversen Sammelbände, deren Beiträge z.T. beeindruckendes aufklärerisches Niveau demonstrieren und Kritikpunkte in der Regel oftmals klarer ansprechen als von renommierten Vertretern der betreffenden Disziplin zu erhoffen ist.

⁵⁹ Beachtenswerte Ansätze finden sich bspw. schon bei David Hume, wenn er in *Die Naturgeschichte der Religion* Polytheismus und Monotheismus im Blick auf Verfolgung und Duldung, Mut und Erniedrigung, Vernunft und Vernunftwidrigkeit, Zweifel und Überzeugung usw. diskutiert. Vgl. David Hume: *Die Naturgeschichte der Religion / Über Aberglaube und Schwärmerei / Über die Unsterblichkeit der Seele / Über Selbstmord*. Übers. u. hg. v. L. Kreimendahl. Hamburg, 1984, S. 36ff.

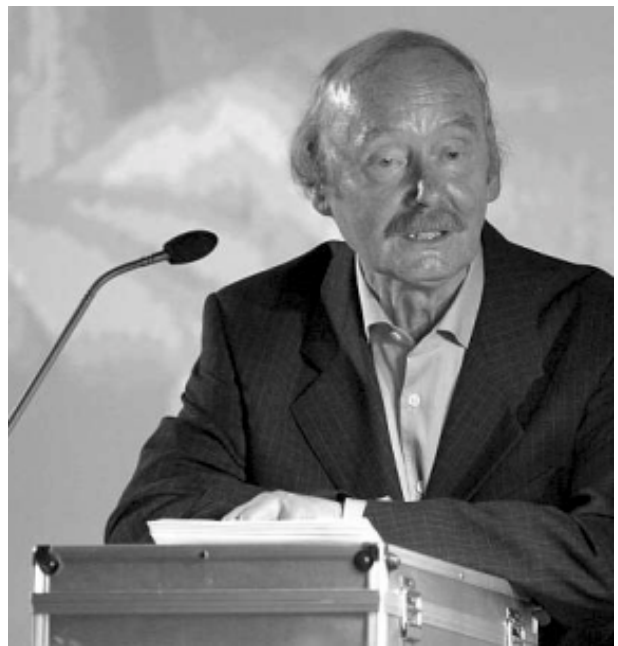
Zu Hume als Aufklärer sind bes. aufschlußreich die kleineren Arbeiten Norbert Hoerstes *David Hume: Existenz und Eigenschaften Gottes*. In: Josef Speck (Hg.): *Grundprobleme großer Philosophen. Philosophie der Neuzeit I*. Göttingen, 1979, S. 240-275, und *David Hume*. In: ders. (Hg.): *Klassiker des philosophischen Denkens. Band 2*. München, 2003, S. 7-46, sowie das Nachwort seiner Übersetzung von Humes Dialoge über natürliche Religion. Stuttgart, 1981ff., S. 147-158; und natürlich die Untersuchungen Gerhard Stremingers wie insbes. *David Humes Religionspsychologie*. In: Salamun (Hg.): *Sozialphilosophie als Aufklärung. Festschrift für Ernst Topitsch*. Tübingen, 1979, S. 297-314,

Hume. Reinbek bei Hamburg, 1986ff., *David Hume. Sein Leben und Werk*. Paderborn, München, Wien, Zürich, 1994, *David Hume: „Eine Untersuchung über den menschlichen Verstand“*. Ein einführender Kommentar. Paderborn usw., 1994, *Religiosität eine Gefahr für Moralität? Bemerkungen zu einem kaum beachteten Aspekt der Humeschen Religionsphilosophie*. In: *Aufklärung und Kritik I*. 1994/1, S. 28-44, *David Hume – sein Werk für die Aufklärung*. In: ders., *Der natürliche Lauf der Dinge. Essays zu Adam Smith und David Hume*. Marburg, 1995, S. 33-54, *David Humes Wunderanalyse*. In: *Aufklärung und Kritik 2/2003*, S. 205-224, sowie *Vater der modernen Philosophie. Zahlreiche neue Bücher berichten über die schottische Aufklärungstradition. Der herausragende Denker dieser Zeit war David Hume. Der in Kontinentaleuropa kaum wahrgenommene Philosoph prägte Immanuel Kant, Adam Smith und Charles Darwin. Sein Werk ist verblüffend modern*. In: *Weltwoche 7/2004*, S. 56-63.

⁶⁰ Es ist ja mittlerweile ja kein Geheimnis mehr, daß mit der *Giordano Bruno Stiftung* des Deschnermäzens Herbert Steffen (Johann Steffen Straße 1, 56869 Mastershausen) ein Versuch initiiert wird, neben anderem auch ein Forum für Aufklärung zu schaffen. Doch Aufklärung bedarf uneigennützigster Hilfe von mehr als nur einer Handvoll Aufklärer. So erwähne ich nun in Ergänzung meines Vorschlags einer Gründung einer „Stiftung Aufklärung“ aus der ersten Jahreshälfte 2000, der in meinem Band *Der alte Ortlepp war's wohl doch oder Für mehr Mut, Kompetenz und Redlichkeit in der Nietzscheinterpretation*. Aschaffenburg, 2001, S. 350, aufgenommen ist, nun einige Punkte, die für manchen zwar banal klingen mögen, die nach meinem Eindruck aber von großer Bedeutung sind. In „Statt eines Nachworts: Vorschlag zur Bildung eines stillen Netzwerks in der Absicht, Philosophie, Wissenschaft und Interpretation nicht weiterhin korrumpieren zu lassen“ (Ebenda, S. 345-353) hatte ich zwar formuliert, „Manchmal denke ich, es fehlt an einsichtigen Therapeuten, die beispielsweise Emeritierten Lebensmut machen und mit ihnen Programme erarbeiten, deren Erfüllung aufklärungsrelevant sein könnte für Generationen“ (S. 346), doch das ist allzu einschränkend, denn schließlich gilt das nicht nur für emeritierte Universitätsprofessoren älterer Generationen.

So geht es allmählich darum, daß unterschiedlichste Kompetenzen zugunsten des Projekts Aufklärung produktiv gemacht werden können: ohne daß freilich in finanzieller Hinsicht irgendwie Gewinn gemacht werden kann. Wie bspw. Professoren, die auf Autorenhonorare verzichten und ggf. sogar Druckkosten vorfinanzieren, um dem Zeitgeist widersprechende Untersuchungen nicht lediglich im Internet vorlegen zu können, zugunsten des Projekts Aufklärung auf Einnahmen verzichten, so könnten ggf. auch andere wie bspw. pensionierte Lehrer zugunsten eines Projekts Aufklärung ihre Kompetenzen unentgeltlich einbringen. Wie wichtig wäre es bspw., Texte französischer oder anderer Aufklärer, die noch keineswegs übersetzt sind, subtil ins Deutsche zu übertragen. Sollte das nur handschriftlich oder per Schreibmaschine möglich sein, müßten dann andere Personen diese Skripten so in moderne Medien übernehmen, daß sie mit möglichst wenig weiterem Aufwand im Druck vorgelegt zu werden vermögen. Doch auch im Blick auf das Rezensionswesen sind wohl nicht nur Kleinigkeiten zu verbessern. Meines Wissens gibt es gegenwärtig jedoch ebensowenig jemanden, der derartige Arbeiten zu koordinieren vermöchte, wie es jemanden gibt, an den sich Interessierte wenden können, wenn sie zu derartigen Hilfsleistungen bereit wären. Auch in dieser Hinsicht könnte die Giordano Bruno Stiftung (Geschäftsführer der GBS Dr. Michael Schmidt-Salomon, Monter Wiese 37, 54309 Newel-Butzweiler, Tel. 06505/99053, Fax: 99054) ein Anlaufpunkt werden. (Sollte sich jemand lieber an mich persönlich wenden wollen, so geben Sie eine Nachricht an mein Postfach 322 in 58335 Breckerfeld.)

⁶¹ Wem diese Behauptung übertrieben erscheint, der überprüfe sie an Hand der Auswahl von Briefen an Karlheinz Deschner, die von den beiden Töchtern Deschners herausgegeben wurde und leider seit vielen Jahren vergriffen ist: „*Sie Oberteufel!*“ *Briefe an Karlheinz Deschner*. Hgg. v. Bärbel und Katja Deschner. Mit einem Vorwort von Hermann Gieselbusch. Hamburg, 1992.



Karlheinz Deschner
bei seinem Redebeitrag



Hermann Josef Schmidt
während seiner Laudatio